

hundert verdammt worden war. Aber er wies auch auf die hermeneutischen Schwierigkeiten dieses Verstehens hin. Zur 1999 erreichten Verständigung über die Rechtfertigung zwischen dem Vatikan und dem Lutherischen Weltbund meinte er, es genüge keine Übereinkunft über Einzelfragen, sondern es müsse Trauerarbeit wegen der erfahrenen Verletzungen hinzukommen. Auch würden wohl unausgeräumte Differenzen bleiben. Der zweite Text wurde von H.A. Oberman vorgetragen, der bereits ein knappes Jahr später (22.4.2001) starb. Er widmete sich der Frage »Luther und die via moderna« und konnte dabei sein Lebenswerk zusammenfassen, den Zusammenhang von spätmittelalterlichem Nominalismus und Reformation. A. Ghisalberti setzte dagegen einen anderen Akzent, indem er unter dem Thema »Von der via moderna zur via antiqua« an die Aristotelesrezeption im 16. Jahrhundert erinnerte. Aber dem Programm gemäß wurden nicht nur theologische, sondern auch philologische, kunst- und musikgeschichtliche Fragen erörtert sowie Wissenschafts- und Wirkungsgeschichte diskutiert. Dabei ging es um die katholische Historiographie (J.E. Vercausse), um »Barth und Luther« (durchaus in Kenntnis des gleichnamigen Aufsatzes von G. Ebeling), um Leibniz, Fichte, Hegel, Kierkegaard oder Troeltsch. Es handelte sich also um eine thematisch weitgespannte Tagung, die an nur drei Tagen ein erhebliches Arbeitspensum auf fast immer hohem Niveau absolviert hat.

Gerhard Müller

**Macht und Ohnmacht der Bilder.** Reformatorischer Bilderstreit im Kontext der europäischen Geschichte, hrsg. von P. Blickle u.a., München: R. Oldenbourg 2002, 537 S. (Historische Zeitschrift, Beiheft 33)

Das umfangreiche Beiheft über den Kongress »Macht und Ohnmacht der Bilder« in Bern (21.–24.1.2002) enthält die interdisziplinären Vorträge unter den Rubriken »Bilderverehrung und Bilderzerstörung in der Perspektive der Wissenschaften«, »Bilder, Reformation und Bildersturm« in verschiedenen deutschsprachigen Gebieten und in England, »Bilderverehrung – die Antwort des Mittelalters«, »Bilderverehrung – die Antwort der Neuzeit«, »Moderne Ideologien und Bildersturm« sowie den abschließenden Bericht der Diskussionen. Die Macht der Bilder besteht darin, dass sie Orientierungshilfen bieten für Fragen nach dem Sinn und nach dem rechten Handeln in der Welt. Erst diese Funktion macht die Bilder in der Welt für die Menschen zu Welt-Bildern und zu Bildern von Welt. Bilder sind also keine Objekte an sich, sondern stehen immer in Relation zur Welt, die durch sie wahrgenommen wird und Gestalt gewinnt, wie auch zu den Menschen, die durch sie wahrnehmen und sich in ihrem Handeln an ihnen orientieren (527). Das gilt für Bilder als religiöse Heilsvermittler, als Verschmelzung von Kult und Politik in der modernen Ideologie und auch für den nachaufklärerischen Wandel vom Kult- zum Kunstbild. Die identifikationsstiftende Bedeutung durch menschliche Perzeption wird in den Bilderstürmen aller Zeiten (altkirchlicher Bilderstreit 726–843, reformatorischer Bildersturm, Bilderbereinigung in Ostblockländern nach 1989)

entmachtend zerbrochen, man denke etwa an die Ersetzung der Ikonen in der sog. »heiligen Ecke« durch Lenin-Bilder in der bolschewistischen Revolution oder heute an den Sturz der Denkmäler Saddam Husseins im Irak.

Die Kongressteilnehmer diskutierten vor allem den reformatorischen Bildersturm, in dem Martin Luther sich einerseits von der römisch-katholischen Idolatrie und zum andern vom reformierten Ikonoklasmus distanzierte. In der Schrift »Wider die himmlischen Propheten« (WA 18, 37–214) lehnt Luther die kultische Bilderverehrung ab, erkennt aber zugleich das Angewiesensein menschlichen Erkennens auf Bilder und hebt deren Bedeutung als pädagogische und didaktische Hilfsmittel hervor. Diese Kriterien blieben leitend für die Beurteilung der Bilder im frühneuzeitlichen Luthertum, wie Thomas Kaufmann in seinem Vortrag (407–451) zeigt.

Dem Kongressband mit seinen verschiedenen historischen Spezialuntersuchungen sollte von allen, die sich mit dem Themenfeld »Wort und Bild«, »Macht der Bilder« oder »Reformatorischer Bildersturm« beschäftigen, hohe Aufmerksamkeit zuteil werden.

Michael Plathow

Hans-Günter Leder: **Johannes Bugenhagen Pomeranus – Vom Reformator zum Reformator**. Studien zur Biographie, hrsg. von Volker Gummelt, Frankfurt a/M usw.: Peter Lang 2002, 438 S. – ISBN 3-631-39080-7 (Greifswalder Theologische Forschungen Bd. 4)

Wichtige, zum Teil an schwer zugänglicher Stelle oder bisher gar nicht publi-

zierte Aufsätze des um die Bugenhagen-Forschung hochverdienten Autors werden hier vorgelegt. Den Anfang macht die 1984 in der Bugenhagen-Festschrift erschienene Skizze zur Biographie. Es folgen Aufsätze zum Studium Bugenhagens in Greifswald (1984), Bugenhagen in Treptow bis zum Anschluss an den Schul- und Bibelhumanismus (1995), eine Untersuchung der »Pomerania« Bugenhagens unter dem Gesichtspunkt des humanistischen Einflusses auf die frühe Landesgeschichtsschreibung in Pommern (1994) sowie die wichtige Analyse von Bugenhagens »reformatorischer Wende« durch seine Begegnung mit Luthers Schrift »De captivitate Babylonica« (1984). Drei Aufsätze führen in Bugenhagens spätere Zeit: »Die Berufung in das Wittenberger Stadtpfarramt« (1989), »Bugenhagens reformatorisches Wirken in Dänemark« (1991) und »Anmerkungen zum Briefwechsel Bugenhagen – Christian III. von Dänemark« (1992). Mit vier bisher ungedruckten umfangreichen Studien wird Bugenhagens kirchenreformerische Tätigkeit weiter aufgehellert. Zwei der Aufsätze gelten seinem Wirken in Braunschweig und Hamburg (Mai 1528 bis Juni 1529), die beiden anderen beschäftigen sich mit Bugenhagens Wirksamkeit zwischen Mai 1532 und August 1535 in Wittenberg und in Pommern.

Die vorliegende Sammlung beansprucht nicht, die Biographie Bugenhagens zu ersetzen, die seit langem ein Forschungsdesiderat ist. Sie erinnert aber wieder einmal nachdrücklich an den neben Melanchthon wichtigsten Mitarbeiter Luthers und stellt gewichtige Bausteine für die Biographie bereit.

Eike Wolgast